Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 36 (1887)

Artikel: Das Grauholzdenkmal : errichtet auf Anregung des kantonalen

bernischen Offiziersvereins vom Bernervolke : eingeweiht am 29.

August 1886

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Cranholzdenkmal.

Errichtet auf Anregung des kantonalen bernischen Offiziersvereins vom Bernervolke.

Eingeweiht am 29. Auguft 1886.

(Titelbild.)

s war unsere Absicht, über die letten Tage des sinkenden Bern in diesem Jahrgang des Berner Taschenduches in einer eingehenden und umfangereichen Arbeit zu sprechen und in derselben auch ganz besonders die verschiedenen, bisher über diesen denkwürdigen Zeitabschnitt in den verschiedenen Jahrgängen des Taschenbuches veröffentlichten Arbeiten nach ihrer Bedeutung zu verwenden und einzelne derselben richtig zu stellen. Diese Arbeit, durch andereweitigen Stoffandrang beengt, konnte nach dem Erscheinen der Denkschrift von Hrn. Karl Müller für dieses Jahr sallen gelassen werden. Wir fügen deßhalb an dieser Stelle nur einige Zeilen hinweisend auf unsere Abbildung

des Grauholzdenkmales an.

Am Rande des Grauholzes, auf einer, die von drei Seiten waldumgebene Fläche und weiter das Flachland überschauenden Anhöhe, wurde das Denkmal errichtet und an heißem Tage, am 29. August eingeweiht. Wohl schien es Vielen, als erinnerte uns die Denksäule auf der Höhe über Neuenegg zur Genüge an den unheilvollen 5. März 1798, an welchem Tage eingeheimst wurde, was in langen Zeiten, besonders aber durch Zwietracht und Unentschlossen=

heit in den letten Monaten gefäet worden war! Ueber= all in unserem Lande erheben sich Denksteine, welche uns erinnern an die Heldenkampfe unseres Bolkes, an Tage, da Tausende gegen fremde Eindringlinge in heißem Ring= fampf lagen, mit scharfer Wehr und mit Helbenmuth obsiegten in gewaltigem Streit. Hier nun ward ein Denkmal errichtet auf der Stelle, wo ein kleines Säuflein zum letten Male versuchte den Feind von der nie be= zwungenen Stadt abzuwehren. Ungenügend an Bahl und Ausruftung und militärischer Schulung, entmuthigt durch das hin= und herziehen der letten Zeit, entmuthigt durch die sich freuzenden Befehle, die augenfällige Unentschlossen= heit des Kriegsrathes und die vielfachen Beispiele des eigenmächtigen Sandelns einzelner Truppentheile, die sich zum Theil ihr Wahlfeld selbst gesucht oder auch gänzlich auseinander gelaufen waren - fo sollte die kaum taufend Mann starke Truppe in einer leicht zu umgehenden Stel= lung einem siegreichen mächtigen Feinde die Stirne bieten. MIS dieser heranruckte, war der Kampf in kurzer Zeit ent= schieden. Die Position umgangen und die Bertheidiger dieses ungenügend verschanzten Zuganges zur Hauptstadt geworfen, mährend die Sense=Saane=Linie durch das für Bern siegreiche Gefecht bei Neuenegg und die Bertheidi= gung des Städtchens Laupen noch undurchbrochen mar. Das Zugangsthor wurde beim Grauholz um so leichter umgangen und gesprengt, als aus der Umgebung von Münchenbuchsee und Hofmyl sämmtliche Truppen eigene Fauft abgezogen waren, die zur Unterstützung der im Grauholz Kämpfenden hätten Berwendung finden Mit Gewalt mußten Biele von der Mannschaft der beiden Bataillone, welche am Grauholzrand zur Seite der Straße stunden, in die Linie getrieben werden furzer Kanonendonner, ein heftiges konzentrirtes Gewehr= feuer, dann nur noch vereinzelte Schuffe - in Zeit von fünf Minuten war die Hauptaffaire vorbei. Wohl fehlte es nicht an zahlreichen Beispielen alter Tapferkeit und kaltblütiger Entschlossenheit, gleichwohl war die Frage be= rechtigt: Wem errichtete das Bernervolk ein Denkmal im

Grauholz? Ein einfacher Denkstein hätte den gefallenen Tapferen Benüge gethan, was brauchte es der Saule mit dem Krang? Wäre es einziger Zweck der Denkmäler an die Thaten dahingegangener Generationen zu erinnern, von Heldenruhm und Opfergröße zu zeugen, jo mußten wir bekennen: Es ist für das Grauholz zu viel gethan Allein, ein jedes Denkmal spricht von ver= gangenen Thaten und Zeiten zur Gegenwart und Zufunft. Es enthält diese Sprache nicht nur Worte des Ruhmes und des Lobes, nicht nur folche des berechtigten Tadels, sondern vor Allem aus mächtige Worte der Warnung. Die geschriebene oder überlieferte Geschichte selbst ift nicht nur ein Regifter von Ruhmesthaten und verdammungs= würdiger Eingriffe Einzelner in den Frieden und bas Wohlergeben ganger Bolfer und Generationen, jondern ihr Werth liegt vornehmlich in der nachgewiesenen Berfettung von Urfache und Wirtung und der gebotenen Möglichkeit, selbst bei stets veränderten Lebensbedingungen mit großer Sicherheit bestimmte Forderungen gesunder Entwicklung zu ftellen und bei deren Nichtbeachtung pro= phetische Warnungsworte einem träg gewordenen Volke zuzurufen.

Die sämmtlichen Denkmäler des Friedens und des Rrieges unseres Landes bilden für einen jeden Schweizerburger Werthzeichen, die fort und fort in Ginzelbildern unsere Beschichte in voller Rlarheit wieder vor das Auge führen. Es treten, wie dieß nicht anders denkbar, das Belden= zeitalter und die kulturgeschichtlich einen Aufschwung bezeichnenden Abschnitte der Geschichte in ihren Denkmälern besonders hervor. Mahnsteine sind die Denksäulen auf den großen Schlachtfelbern, die uns laut funden, mas Einigfeit und Todesmuth, verbunden mit Opferwilligfeit und Mannestraft, gestütt auf emfige Vorarbeit, zu voll= bringen vermögen. Mahnzeichen find unsere stolzesten Bauten, die uns ergablen vom opferfreudigen Burgerfinn, von hingebender Thätigkeit, emsigstem Schaffen, Ent= fagung und Begeisterung für ein ftolges, großes Biel. Wohl ist es groß, erhaben, sich im Strome der Bewegung

zu denken, kämpfend mit Wirbeln und Gegenwassern, doch siegend mit der allgemein andrängenden Fluth. Es ift erhebend, über dem Unschauen eines Bauwerkes all der Rampfe zu gedenken, welche fein Schöpfer zu bestehen hatte, bis er in einer Zeit, die sich nicht mehr für das einfach Schöne begeisterte, den Sieg im Dienste der ächten Kunft davontrug. Wir raffen uns an taufend der= artigen Bilder auf und sehen wie in der Gefahr, darin leitende Sterne der Politit, der Runft, der Religion gu verdunkeln drohen, das bisdahin erstarrt scheinende Metall in Flug gerath und als Schlacken die Unreinigkeiten ausstößt. Gin Bolt in feiner Begeisterung, fampfend für seine Freiheit, ringend für die Aermsten aller Schichten, streitend für die freie Bahn des denkenden Beiftes ift gleich dem flüffig gewordenen Metall. Nicht der Einzelne für sich, die gesammte Masse In ihrem innern Gehalt, ihrer Beweglichkeit, Ausdauer, ihrer erhaltenden und das Schlechte vernichtenden Kraft wirft sich selbst in die Maggichale des Geschicks.

Run gibt es Zeiten, darin eine Bewegung beginnt, es fängt an zu glüben und über dem Glüben bricht eine matte Dämmerung herein. Roch find die Ziele nicht erfannt und Störer der Rube find Diejenigen, welche gu frühe einen Morgen wittern. Es gibt aber auch Zeiten, darin eine neue Bewegung wie ein Wirbelsturm herein= bricht, wie ein entfesselt trub Gewässer den Boden unter= wühlt, wie in einem Erdbeben die Felsen rüttelt und die fest gebauten Thurme jum Wanten bringt. Wenn nun der Sturmwind durch die Lande saust, die Gewässer rauschen und tosen, brüllen und gurgeln, die auf Felsen gebauten Thurme manten, dann dentt der Menich fein Beim zu schirmen. Mag er auch irren, ankämpfen gegen einen übermächtigen Gegner, deffen gunftige Burfel ichon geworfen, wer will mit dem Manne, der in dem allge= meinen Aufruhr ficher leitende Sterne nicht mehr erblickt, in's Gericht gehen? Wer ihm zürnen, weil er glaubte, daß der Segensreiche, Befruchtende nicht unter Blig= und

Donnerschlag daherbraust, sondern langsam wachsend den Menschen empor hebe?

Run ist es ein verschieden Ding dem reißenden Bach zu wehren, wenn die Dämme sicher gebaut und die an dem Gewässer wohnenden Menschen sich im Voraus des nahenden Unwetters auf die schwächsten Punkte unter sicherem Oberbesehl vertheilen, oder aus dem Schlase aufgerüttelt werden durch das Geheul der Sturmglocken, hinausstürzen und fragen: wo ist zu wehren, wenn ringssichon die Fluthen den Fackelschein trüb zurück strahlen, der Sturm schon durch die Thalschaft rast und die zur Leitung Bestellten erst zu werweisen und kopflos zu rathen beginnen.

So ift's über die Schweiz hereingebrochen. "Es wird sich verziehen", sagten die Ginen, "an unfern Dämmen thut's nichts" meinten Andere und doch war es längst ausgesprochen worden, daß der gefährlichen Stellen mehr als genug, daß die Organisation der Wehr eine gang ungenügende sei. Als die Wasser schon zu steigen be= gannen, da wurde wiederum werweiset, ob's noch höher anschwellen möchte, oder ob es sich wieder verlaufen werde. Un's energische Wehren, jeder Plan zu geordnetem Wider= stand, so lange es an der Zeit, fiel dahin, weil Einige glaubten, daß so wie so alles umsonst, oder daß durch Damm und Schwelle die aufgeregten Waffer noch wilder aufichäumen würden. Go brach's dann durch an allen Eden und Enden. Nur Inseln ragten noch empor und auch auf diese stürmte es verderblich und gierig heran. Da heulten die Sturmglocken, da wälzten sich ungeordnete Volkshaufen herbei, doch niemand war da, ihre Arbeit zu organisiren, ihre Hände zu verwenden. Vergeblich hatte Erlach angeordnet, es jolle die Stellung im Grau= holz, welche er, falls ein Rückzug angetreten und die nächste Umgebung der Stadt vertheidigt werden muffe, einzunehmen gedente, befestigt und geschütt durch Erd= werke werden. Ein Brablein wurde quer über die Straße gezogen, mit wenigen Pickelftreichen dieselbe aufgefrigt, fo daß ein Reiter wohl überseten konnte. Ein solches Brab=

lein ist gut auf Wässermatten, wenn es gilt, den Bach in viele Arme zu vertheilen, aber es taugt nicht dazu eine Fluth, eine vieltaufendföpfige Armee in ihrem Sturm= lauf aufzuhalten. Zu derselben Zeit, zu welcher einige Sträflinge diese Brablein aufwarfen, trieben sich Taufende im Land herum, ohne Ropf und ohne Leitung, ein regel= loser Landsturm, feuerscheu und ohne Renntnig der Kriegs= tattit, des raschen Angriffs der Husaren, der schnellen Bewegung und Leitung der reitenden Artillerie gegenüber langsam sich bewegenden tompatten Saufen ohne Dedung. Da hatte die Fluth alles Land überschwemmt, da stritten vergeblich die Wenigen bei Lengnau und in der Ebene bei Fraubrunnen. Auch das gefrorene Moos zur Seite der Grauholzhöhen bot keinen Schutz. So war denn im Norden der Stadt das Grauholz zu einem Wallrest ge= worden, den zu andern Zeiten eine lebendige Mauer doppelt start, ein lebendiger und gut geleiteter Stütmall auf den Flanken gefährlich für einen anrückenden Feind gemacht hätte. Allein, mitten im Sturmgebrull, wenn Tausende schreien, daß alles wehren umsonst, wenn sie in Berblendung ihre eigene Sütte ichüten möchten und keine fräftige Leitung, sondern nur Kopflosigkeit erblicken, ba war's eben ein verlorner Posten. Und dennoch wurde er gehalten, bennoch murbe darum gestritten, weil's die Ehre erforderte, weil die Treue noch in mancher Bruft lebte, weil es dem tapfern Säuflein ichien, es gelte zuerft Wehren und dann Schreien.

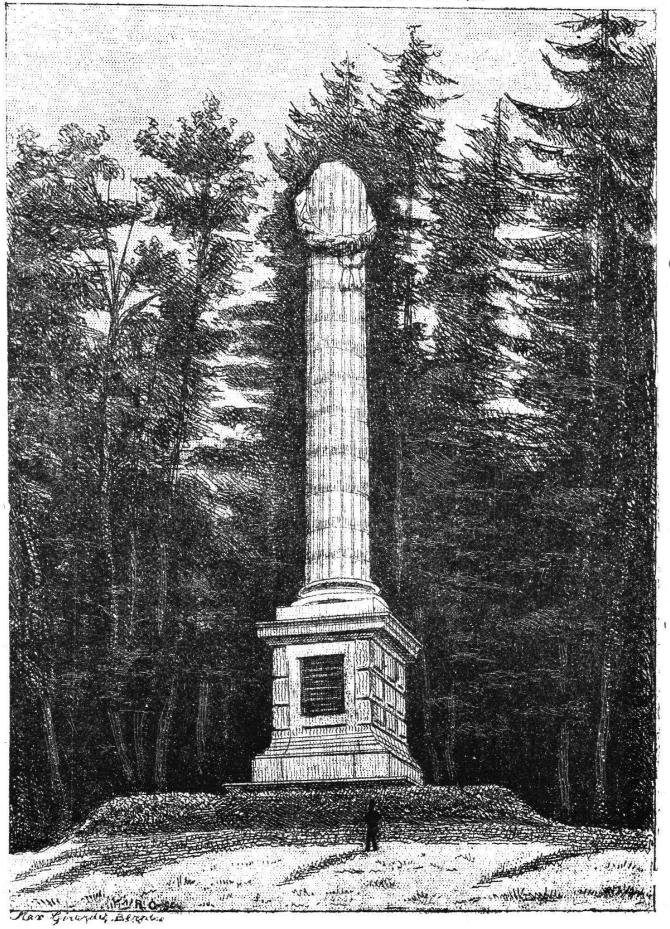
Das Grauholz bietet für uns eine Stelle, die wir nur mit gebeugtem Haupt betreten sollen und dasselbe erst ersheben dürfen, wenn wir uns heilig gelobt, zur Zeit die Warnungsstimme zu erheben gegen jedes Gebrechen, dem Abhülfe werden kann, in der Stunde der Noth aber nach Kräften zu wehren gegen jede hereinbrechende Fluth, auf dem Plaze, der uns angewiesen wird.

Deshalb hat das Bernervolk einen Denkstein auf dieser Stätte errichtet, der uns, wie ein erhobener Finger mahnt und hinweist auf die traurigsten Tage unserer Geschichte. Es ist die Denksäule im Grauholz ein Mahnstein für

uns und die kommenden Geschlechter, nie Sand zu bieten zur Errichtung von Dämmen, welche des Bolfes freie Entwicklung hemmen fonnten, sondern freie Bahn ichlagen zu helfen. Es ift die Säule ein Mahnstein dafür, daß sich jede Generation gegen die Schaffung irgend welcher Vorrechte von Stand und Geburt mit aller Kraft wendet und jede Spur von solchen, die sich im Laufe der Zeiten verschärfen möchten, austilgt. Aber der Mahnruf gilt gang besonders auch den Zeiten der Befahr. Da mögen wir uns dorthin wenden und zusehen, welche Früchte die innere Zersplitterung, die von außen fommende, nicht aus dem Volke selbst erwachsene Befreiung trug. Die Ideen reisen zollfrei, die bedürfen nicht des Massenschrittes der fremden Bataillone, nicht der Munitionskarren, durch deren Schut fie von Land zu Land gebracht und gegen Blut= und Beutesold eingetauscht werden. Beim Gedanken an unser Grauholz wissen wir, daß in den Stunden des heiligen Ernstes der kleine Sader, welcher aus dem viel= gestaltigen Leben erwächst, zu schweigen hat, daß jeder innere Zwist, jedes Migtrauen verbannt werden nuß, daß fremde Einflüsterungen mit aller Bewalt gurudgn= weisen sind und daß die erste Forderung, auf deren Er= füllung ein Sieg fich baut, lautet:

"Seid einig".

GRAUHULZUENKMAL.



SEID EINIG!

Den treuen Vertheidigern des Vaterlandes unter General v. Erlach im unglücklichen Kampfe gegen fremde Vebermacht 5 Märx 1798.